

Silvia Irina Zimmermann, Edda Binder-Iijima (Hg.)

„ICH WERDE NOCH VIELES ANBAHNEN“

Carmen Sylva, die Schriftstellerin und erste Königin
von Rumänien im Kontext ihrer Zeit

Schriftenreihe der
FORSCHUNGSSTELLE CARMEN SYLVA
FÜRSTLICH WIEDISCHES ARCHIV

Herausgegeben von
Silvia Irina Zimmermann
Hans-Jürgen Krüger
Edda Binder-Iijima
Ralf Georg Czapla

ISSN 2199-2940

Band 2

Bereits erschienen:

- 1 *Silvia Irina Zimmermann*
Unterschiedliche Wege, dasselbe Ideal
Das Königsbild im Werk Carmen Sylvas und in Fotografien des
Fürstlich Wiedischen Archivs
ISBN 978-3-8382-0655-4

Die Schriftenreihe versteht sich als Publikationsforum der Forschungsstelle Carmen Sylva des Fürstlich Wiedischen Archivs Neuwied. Ziel ist es, die wissenschaftliche Beschäftigung mit Elisabeth zu Wied, der ersten Königin von Rumänien und Schriftstellerin Carmen Sylva, zu fördern. Die Bände der Forschungsstelle Carmen Sylva, die in loser Reihenfolge erscheinen, sollen neue Brücken in der interdisziplinären und interkulturellen Carmen-Sylva-Forschung schlagen und die Forschungsergebnisse einer interessierten Öffentlichkeit zugänglich machen.

Silvia Irina Zimmermann, Edda Binder-Iijima (Hg.)

"ICH WERDE NOCH VIELES ANBAHNEN"

Carmen Sylva, die Schriftstellerin und erste Königin
von Rumänien im Kontext ihrer Zeit

ibidem-Verlag
Stuttgart

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available in the Internet at <http://dnb.d-nb.de>.

Coverabbildung: © Fürstlich Wiedisches Archiv Neuwied, digitale Bearbeitung und Umschlaggestaltung: Silvia I. Zimmermann.

∞

Gedruckt auf alterungsbeständigem, säurefreiem Papier
Printed on acid-free paper

ISSN: 2199-2940

ISBN-13: 978-3-8382-0564-9

© *ibidem*-Verlag

Stuttgart 2015

Alle Rechte vorbehalten

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und elektronische Speicherformen sowie die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

All rights reserved. No part of this publication may be reproduced, stored in or introduced into a retrieval system, or transmitted, in any form, or by any means (electronical, mechanical, photocopying, recording or otherwise) without the prior written permission of the publisher. Any person who does any unauthorized act in relation to this publication may be liable to criminal prosecution and civil claims for damages.

Printed in Germany

Inhaltsverzeichnis

„ <i>Ich werde noch vieles anbahnen...</i> “ (Einleitung)	7
I. Carmen Sylva: Leben, Werk, Wirken	15
Bernd Willscheid: Carmen Sylva und ihre rheinische Heimat	15
Maria Sass: Die Funktion der Interkulturalität bei Carmen Sylva. Die „Pelesch-Märchen“	37
Simion Dănilă: Carmen Sylva, die erste Leserin Nietzsches in Rumänien	47
Horst Schuller, Bianca Bican, Silvia Irina Zimmermann: Carmen Sylva als Übersetzerin aus dem Rumänischen ins Deutsche	61
Silvia Irina Zimmermann: „ <i>Ich aber sollte ein Dichter werden, das war der wahre Beruf</i> “ – Legitimation literarischer Tätigkeit und öffentlicher Auftritt als Schriftstellerin	71
Ștefania Dinu: Königin Elisabeth und Pierre Loti – eine Seelenfreundschaft.....	117
Stephan Puille: Carmen Sylva auf Schallplatten von 1903. Die ersten kommerziellen Tonaufnahmen eines gekrönten Hauptes	131
Adriana Roșca: Die Wohltätigkeit der Königin Elisabeth	137
Alexandru Istrate: Das Bild der Königin Elisabeth in rumänischen Quellen	151
Edda Binder-Iijima: Der Blick von außen: Carmen Sylva in Werken japanischer Schriftsteller	173
II. Aus Archiven und Bibliotheken	191
Hans-Jürgen Krüger: Briefe Carmen Sylvas im Fürstlich Wiedischen Archiv in Neuwied	191
Cristina Reiter-Popescu: Zugang zur Geschichte durch Literatur. Zum Widmungsgedicht von Rainer Maria Rilke an Carmen Sylva (Nationalbibliothek Bukarest)	247
III. Rezensionen, Bibliografie	259
Maria Sass: „ <i>Der Zauber des fernen Königreichs. Carmen Sylvas Pelesch-Märchen</i> “ von Silvia Irina Zimmermann (2011)	259
Maria Sass: „ <i>Poveștile unei regine</i> “ (Märchen einer Königin, 2012)	263
Silvia Irina Zimmermann: Neuere Carmen-Sylva-Bibliografie	267

„Ich werde noch vieles anbahnen...“ (Einleitung)

In einem der letzten Briefe vor ihrem Tod am 2. März 1916 schildert Königin Elisabeth von Rumänien der Mundartdichterin Lina Sommer ihre Pläne für das nächste Jahr:

„Ich denke, ich werde noch vieles anbahnen, Weberei, Seidenzucht und Töpferei in großem Stile. Wenn das auch erst nach meinem Tode ins Leben treten wird, es ist ja einerlei, wenn nur der Weg gezeigt ist.“¹

Wenn man bedenkt, dass sich die Königin nach dem Tod ihres Gemahls König Carol I. von Rumänien am 10. Oktober 1914 ins Kloster Curtea de Argeş zurückgezogen hatte und dass der Erste Weltkrieg in Europa bereits seit zwei Jahren tobte und nur einige Monate später auch Rumänien erreichen sollte, so verwundert der ausgesprochen zuversichtliche Blick in die Zukunft und der ungebrochene Unternehmungsgeist der Königin in diesem Brief. Blickt man einige Jahrzehnte zurück, als 1869 die junge Prinzessin Elisabeth zu Wied dem Fürsten Carol von Rumänien ihr Jawort gegeben hatte, so fällt auf, dass derselbe Tatendrang und die Vision einer erfüllenden Lebensaufgabe ihre Entscheidung schon damals beeinflusst hatten:

„Solange er da war und mir von meiner Aufgabe sprach, und von der Größe der Mission, und von der Schwierigkeit derselben, ging alles gut, ich war von seinem Enthusiasmus angesteckt und gern bereit, alles zu tun, was er von mir verlangte. Denn Arbeit war mir das Höchste auf der Welt, ich konnte gar nicht genug Arbeit bekommen.“²

In diesen beiden Selbstaussagen der Königin tritt somit ein unverwüstlicher Schaffensdrang als zentraler Charakterzug in Erscheinung, der bis ins hohe Alter prägend gewesen zu sein scheint und sie ihr Leben lang auszeichnete.

Sieht man sich hingegen die Fremdwahrnehmung genauer an, so fallen zeitgenössische Bewertungen über ihren Tatendrang unterschiedlich aus. Von den Urteilen über Königin Elisabeth, die in veröffentlichter Form vorliegen und sich an eine breite Öffentlichkeit richteten, seien hier nur zwei aus dem Blickwinkel zweier Frauen der jüngeren Generation zitiert, die die Königin mit unterschiedlicher Erwartung und Deutungsabsicht hinsichtlich ihres Charakters und ihres Nachruhms betrachteten.

¹ Brief vom 20. Dezember 1915 in: Carmen Sylva. Briefe einer einsamen Königin, herausgegeben von Lina Sommer, München: Braun & Schneider, 1916, S. 97.

² Carmen Sylva: Mein Penatenwinkel, Frankfurt am Main: Verlag Hermann Minjon, 1908, S. 17.

Am interessantesten ist sicherlich der subjektive Blick der Kronprinzessin und späteren Königin Maria von Rumänien (1875-1938) auf die Königin und Schriftstellerin Carmen Sylva (beziehungsweise „Aunty“, wie sie Elisabeth in ihren Erinnerungen und Aufzeichnungen über die ersten Jahre am Bukarester Hof nannte). Was den Tatendrang und die Wirkung von Königin Elisabeth auf andere Menschen betrifft, so bemerkte die spätere Königin Maria um 1935 in ihren Memoiren:

„Tantchen arbeitete immer an irgendeiner großen Unternehmung, einem fantastischen Plan für das Wohl ihrer Leute und der Menschheit. Für sie gab es nichts im Kleinen, alles musste gefährlich überdimensioniert sein. [...] aufgrund ihrer ungebremsten Wohltätigkeit allen Menschen gegenüber fiel sie Hochstaplern leicht zum Opfer. [...] Sie glaubte, dass alles möglich sei ...“³

„Carmen Sylva hatte oft wirklich bemerkenswerte Persönlichkeiten um sich versammelt, Musiker, Dichter, Schriftsteller, Philosophen, Wissenschaftler, Doktoren. In ihrem Salon traf ich viele berühmte Männer und Künstler [...] Sie wusste sie zu schätzen und deren Sympathie und Begeisterung zu gewinnen. Sie entflamte deren Phantasie mit schmeichelnden Worten, sie konnte ihnen zuhören und sie mit kluger Wertschätzung überschütten. Wenn sie von ihr gingen, standen sie meistens unter ihrem Bann.“⁴

Ein zweiter, erwähnenswerter weiblicher Blick auf Königin Elisabeth stammt von Alice Voinescu⁵, der ersten Universitätsprofessorin in Rumänien und eine auch in Westeuropa anerkannte Wissenschaftlerin, und dies aus einer Zeit, als in Rumänien eine Gelehrtenlaufbahn für eine Frau ge-

³ Marie Queen of Roumania: The Story of My Life, London etc.: Cassel, Bd. 2, 1933 (1936), S. 90. Ins Deutsche übersetzt von Silvia I. Zimmermann. Originalzitat: „Aunty was always elaborating some tremendous scheme, some fantastic plan for the welfare of her people, for the good of humanity. She never saw anything small, everything had to have dangerously huge proportions. [...] because of this unstinted charity towards all men she fell an easy prey to impostors. [...] She believed all things possible ...“

⁴ Ebd., S. 87. Ins Deutsche übersetzt von Silvia I. Zimmermann. Originalzitat: „Carmen Sylva often gathered really remarkable people about her, musicians, poets, writers, philosophers, scientists, doctors. I have met in her room many celebrated men and artists [...] She knew how to appreciate them, how to draw out their sympathy, their enthusiasm. She would fire their imagination with flattering words, she would listen to them breathlessly and shower intelligent appreciation down on their heads. They generally went away completely under their spell.“

⁵ Alice Voinescu, geborene Steriadi (1883-1961) studierte Philosophie und Philologie in Bukarest und vertiefte ihre Studien in den Jahren 1909 bis 1913 an den Universitäten in Paris, Leipzig, München und Marburg. 1913 erwarb sie als erste Rumänin den Doktorgrad an der Sorbonne in Paris mit einer Arbeit über den Neukantianismus der Marburger Schule. 1915 kehrte sie nach Bukarest zurück, um den Rechtsanwalt Stello Voinescu zu heiraten. Auch verheiratet setzte sie ihre wissenschaftliche Tätigkeit fort und wurde 1922 zur ersten Universitätsprofessorin in Rumänien am Bukarester Conservatorul Regal de Muzică și Artă Dramatică (Königliches Konservatorium für Musik und Theaterkunst) berufen.

sellschaftlich als wenig erstrebenswert und tugendhaft angesehen wurde. Sie ist auch deshalb eine wichtige weibliche Zeitzeugin, weil sie einer intellektuellen Elite in Rumänien angehörte, die dem Königshaus ideell stark verbunden war, obwohl sie keine engen persönlichen Beziehungen zur Königsfamilie besaß. In ihrem Rückblick aus dem Jahr 1943 anlässlich der 100-jährigen Wiederkehr des Geburtstags von Carmen Sylva erzählt Alice Voinescu über ihre einzige persönliche Begegnung mit der Königinwitwe Elisabeth im Dezember 1914:

„Der Entschluss der Königinwitwe, sich nach Curtea de Argeş in die Nähe des Grabes ihres Lebenspartners zurückzuziehen, mit dem sie Ideale und Errungenschaften geteilt hatte, war nicht das Zeichen einer resignierten Ermüdung. Ein sicheres Gespür für Werte führte Königin Elisabeth dazu, ihren neuen und gottgegebenen Platz abseits vom Glanz des Thrones und von der Geschäftigkeit des Alltags zu suchen. Curtea de Argeş, wo die Vergangenheit ruhte, war der Ort des Gedenkens an die Ewigkeit. Doch Königin Elisabeth hatte nicht vor, sich das Ende ihrer Mission in trauriger Einsamkeit vorzustellen, sondern inmitten der Jugend, der sie das Geheimnis ihrer eigenen Jugendlichkeit vermachen wollte.

Die Königin beabsichtigte in Curtea de Argeş eine neue königliche Stiftung zu gründen. In der Ruhe der Natur und in der Nähe des heiligen Ortes wollte sie eine Schule für die Töchter der Offiziere und der höheren Staatsbeamten errichten. Ihr Ziel war nicht die Vorbereitung einer neuen Frauengeneration für intellektuelle Berufe, vielmehr hatte sie die Erziehung einer weiblichen Elite zur Erfüllung ihrer wesentlichen und immerwährenden Bestimmung als Mutter, Ehefrau und Erzieherin der Gesellschaft und des Menschen im Blick.

Vor ihrem Auge zeichneten sich Zukunftsvisionen ab, die sie mir in wunderschönen Worten ausmalte. Wir sahen vor uns Reihen von zauberhaften, gesunden und lebensfrohen Mädchen vorbeischießen: klug, sauber, geistreich und mit fleißigen Händen, mutig im Leben und demütig vor Gott! Die Schule, in der sie aufwuchsen, wuchs mit ihnen mit. Und weitere Schulen sprießen aus dem Boden, und viele weitere mehr, eine Burg voller Schulen, eine Burg der Jugend, in der die Zukunftshoffnung wohnte; eine Burg des Lichtes, durch deren Tore Jahr für Jahr junge Menschen hinausschritten und in das ganze Land Lebens- und Arbeitsfreude brachten mit dem hohen Ziel, eine bessere und wahrhaftig menschlichere Welt zu errichten. Und während der Plan der schaffenden Königin weiter wuchs und sie alle Einzelheiten mit Herz und Verstand erfasste, wurde die Flamme ihrer Begeisterung immer heller und lebendiger und setzte sich siegreich über alle Hindernisse und Vorbehalte hinweg. Ich folgte dem unbändigen schöpferischen Gedanken mit meinem ganzen Wesen, erstaunt und fasziniert zugleich, bis der klare Blick der Königin endlich auf mir ruhte und mich bis in mein Innerstes durchdrang.

„Ich habe das Gefühl, dass ich in Ihnen gefunden habe, was ich suchte“, sagte sie mir fröhlich und bot mir die Leitung der Mädchenschule an, die sich mit der Zeit zu einer Kette von weiteren Schulen entwickeln sollte.

Die königliche Hand reichte mir ein königliches Geschenk: eine Verantwortung, die ich vielleicht als über meine Kräfte gehend empfand, aber nicht über meinen Glauben. *A coeur vaillant rien d'impossible!* – so dachte ich damals, so denke ich auch heute. Mit unendlicher Zartheit beseitigte die Königin jeden Gedanken, der mir den Ansporn und das Vertrauen in meine Kräfte stören könnte: „Niemand wird Ihre Arbeit kontrollieren, ich allein werde Ihnen mit Rat zur Seite stehen.“ [...]

Wie in einem Feenmärchen wurden alle Schwierigkeiten besiegt und die Geschichte kam zu einem glücklichen Ende. [...]

Vorsichtige Berater legten der Königin nahe, keine Unternehmungen in unsicheren Zeiten zu beginnen. Bald danach verließ uns Königin Elisabeth für immer in Curtea de Argeș, ihrem ewigen Ruheort. Die Mädchenschule, die Schulburg blieben ein unerfüllter Traum – ihr letzter Traum. Aber vielleicht schweben die großen unerfüllten Träume schützend über den flüchtigen Errungenschaften der Menschheit?“⁶

Anders als in der nüchternen Beobachtung von Königin Maria, die ihr Verhalten und ihre Sichtweise oftmals in einer Weise darstellte, die sie vorteilhaft von ihrer Vorgängerin auf dem Thron abhob, überrascht hier in der Erinnerung der Universitätsprofessorin Voinescu einerseits der Zauber, den die charismatische Elisabeth selbst im hohen Alter auf die junge Frau ausübte und ihre Bewunderung offenbar nachhaltig prägte, andererseits die anmutige Darstellung der Begegnung, die selbst sich fast wie ein „Feenmärchen“ ausnimmt.

Die Ambivalenz in der Selbst- und Fremdwahrnehmung der ersten Königin von Rumänien, die zum einen durch die Faszination ihrer komplexen, facettenreichen Persönlichkeit und zum andern durch die Widersprüchlichkeit zwischen Wunschtraum und Realität, zwischen Willen und Erreichen der gesetzten Ziele gekennzeichnet ist, wurde in zeitgenössischen und posthumen Veröffentlichungen wiederholt betont. Als nach dem Zweiten Weltkrieg und dem erzwungenen Ende der Monarchie (Dezember 1947) die kommunistische Regierung in Rumänien konsequent eine Auslöschung der Erinnerung an sie und ihre demonstrative Ächtung betrieb, war von dieser *damnatio memoriae* auch die Erinnerung an die Königin und Schriftstellerin Carmen Sylva betroffen. Erst das Ende der kommunistischen Herrschaft 1989 ermöglichte eine erneute, von ideologischen Vorgaben befreite Beschäftigung mit der Monarchie, den deutsch-rumänischen Beziehungen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und in deren Gefolge die Wiederentdeckung von Carmen Sylva. Als Teil dieser Wiederaneignung des monarchischen Erbes der eigenen Geschichte haben seit 1990 mehrere Ausstellungen und Tagungen in Rumänien und in Deutschland über die Epoche Carols I. und die Hohenzollern in Rumänien sowie über die erste Königin Rumäniens aus dem Fürstenhaus Wied stattgefunden, die in Tagungsbänden und Ausstellungskatalogen dokumentiert sind. Des Weiteren sind in den letzten Jahren mehrere Biografien über Carmen Sylva und Neuausgaben ihrer literarischen Werke in Rumänien, Deutschland und Frankreich erschienen, die heute wieder an die einstmals weltweit bekannte königliche Schriftstellerin erinnern. Das wirft Fragen auf nach der Bedeutung von Eigen- und Fremdbildern Königin Elisabeths und wie ihre

⁶ Alice Voinescu: Două ceasuri cu Regina Elisabeta a României [6. Dezember 1914] in: *Omagiu Carmen Sylvei*, 1943, herausgegeben von D. Caracostea, *Revista Fundațiilor Regale*, Nr. 12, 1. Dezember 1943, Jg. 10, S. 534-538. Ins Deutsche übersetzt von Silvia I. Zimmermann.

schriftstellerische Tätigkeit in ihrer Position als Monarchin zu bewerten ist. In diesem Zusammenhang können vielleicht neuere geschichts- und literaturwissenschaftliche Methoden zu einer Erweiterung der Erkenntnisse hinsichtlich der nationalen und internationalen Wahrnehmung ihrer Stellung, ihres literarischen und politischen Wirkens und ihrer Bedeutung innerhalb der rumänischen Monarchie führen, wobei ein Anliegen dieses Bandes darin besteht, die rumänische Forschung selbst zu Wort kommen zu lassen.

Der vorliegende Band vereint unter dem Titel „Carmen Sylva, die Schriftstellerin und erste Königin von Rumänien im Kontext ihrer Zeit“ mehrere Beiträge aus Rumänien und Deutschland mit unterschiedlichen Themenschwerpunkten. Daraus ergeben sich auch differenzierte Interpretationen hinsichtlich der historischen Person und ihres Wirkens, sowie hinsichtlich ihrer kulturpolitischen Bedeutung aus heutiger Sicht.

Der erste Teil des Bandes befasst sich mit Leben, Werk und Wirken Carmen Sylvas und wird eingeleitet von einem Beitrag von Bernd Willscheid über die rheinische Heimat der gebürtigen Prinzessin Elisabeth zu Wied. Wir erfahren hier Näheres über das politisch liberale und für Kultur und Naturwissenschaften aufgeschlossene Fürstenhaus zu Wied, wobei die schweren Krankheits- und Leidenserfahrungen in der Familie Elisabeth während ihrer Kindheit und Jugendzeit deutlich prägten. Auch die späteren Aufenthalte der Königin Elisabeth von Rumänien in Neuwied und deren Bedeutung für die Rheinregion werden behandelt.

Mit der Aufgeschlossenheit Carmen Sylvas gegenüber anderen Kulturen und ihrem Interesse für Kultur und Philosophie ihrer Zeit beschäftigen sich die folgenden Beiträge im Band. Maria Sass thematisiert die interkulturelle Vermittlung Carmen Sylvas anhand ihrer *Pelesch-Märchen*, während Simion Dănilă (Übersetzer von Werken Nietzsches ins Rumänische) die Nietzsche-Lektüre der Königin untersucht und daraus die Schlussfolgerung zieht, dass sie seine erste Leserin in Rumänien gewesen ist. Carmen Sylva als Übersetzerin aus dem Rumänischen ins Deutsche ist Thema eines Artikels, der für das „Lexikon der Übersetzer aus der rumänischen Literatur“ von Horst Schuller, Bianca Bican und Silvia Irina Zimmermann verfasst wurde. Über die Legitimationsbestrebungen der Königin mit Hilfe ihrer schriftstellerischen Tätigkeit und ihres Auftretens in der Öffentlichkeit in dieser Funktion geht es in dem Beitrag von Silvia Irina Zimmermann. Ștefania Dinu untersucht die literarische Freundschaft der Königin mit dem französischen Schriftsteller Pierre Loti unter dem Aspekt der Seelenverwandtschaft. Eine sicher kaum bekannte Information bietet Stephan Puille in seinem Beitrag über Schallplatten von Carmen Sylva um 1900, in dem er zu dem Ergebnis kommt, dass diese zu den ersten kommerziellen Tonaufnahmen eines gekrönten Hauptes gehören. Auch aus diesem Faktum wird ersichtlich, dass die Königin ein Gespür für öffentlichkeitswirksame Aktionen besaß und technischen Erneuerungen gegenüber aufgeschlossen war.

Der große persönliche Einsatz der Königin im Wohltätigkeitsbereich sowie ihre zahlreichen Initiativen zur Förderung der Erwerbstätigkeit von rumänischen Frauen und von Sehbehinderten sind Thema des Beitrags von Adriana Roșca. Auf diesem Gebiet der sozialen Fürsorge und des Aufbaus eines sozialen Netzes für benachteiligte Gruppen konnte Elisabeth als Königin eine Vorreiterrolle übernehmen, die beispielhaft in die Gesellschaft wirkte.

Mit Aspekten unterschiedlicher Fremdwahrnehmung der Königin Elisabeth von Rumänien im In- und Ausland befassen sich zwei weitere Beiträge des Bandes. Alexandru Istrate untersucht das Bild Elisabeths in älteren und neueren rumänischen Quellen. Einem bisher kaum bekannten, außer-europäischen Blick auf Carmen Sylva geht Edda Binder-Iijima nach, die Aussagen über die rumänische Königin in Werken japanischer Schriftsteller analysiert. Dies kann auch als ein Beleg für den weltweiten Bekanntheitsgrad von Carmen Sylva gelten, wobei es zu interessanten Vergleichen von rumänisch/europäischen und japanischen Beispielen schreibender Monarchen kommt.

Im zweiten Teil des Bandes steht die Vorstellung von Quellendokumenten aus Archiven und Bibliotheken im Mittelpunkt. Eine umfangreiche Übersicht von Briefen Carmen Sylvas aus dem Fürstlich Wiedischen Archiv mit zahlreichen Textausschnitten bietet Hans-Jürgen Krüger. Diese Briefe enthalten teilweise höchst aufschlussreiche und wenig bekannte Aussagen Elisabeths und spiegeln damit ihre nicht immer leicht fassbare Persönlichkeit wider, was zu einem besseren Verständnis ihrer Person beitragen kann. Über die beachtenswerte Wiederentdeckung einer Rilke-Handschrift in der Nationalbibliothek Bukarest, die Carmen Sylva gewidmet ist, im Rahmen eines Schulprojekts in Bukarest geht es schließlich in dem Beitrag von Cristina Reiter-Popescu, die anhand dieses Fundes einige Überlegungen zu einer Interpretation des Rilke-Gedichts anstellt.

Im dritten und letzten Teil des Bandes sind zwei Rezensionen von Neuerscheinungen zu Carmen Sylva in Deutschland und Rumänien sowie eine Übersicht der neueren Carmen-Sylva-Bibliografie enthalten.

Diese kurze Präsentation der Beiträge verdeutlicht das Ziel dieses Bandes, neue Aspekte über die Komplexität der Persönlichkeit der rumänischen Monarchin, die Vielfalt ihrer Tätigkeiten und ihre Wirkung in ihrer Zeit aus unterschiedlichen Perspektiven dem Leser vorzustellen. Grundsätzlich sind die Beiträge von einer positiven Grundeinstellung zu Carmen Sylva gekennzeichnet, was sich vielleicht aus einem großen Nachholbedarf an Informationen über die rumänische Monarchie erklärt, mit der man sich, vor allem auf rumänischer Seite, aus ideologischen Gründen nur sehr einseitig auseinandergesetzt hat, zum andern wohl auch ihren Grund in der Faszination dieser Persönlichkeit hat.

Die Herausgeberinnen haben sich bemüht, bei den Übersetzungen der rumänischen Beiträge möglichst authentisch den Ursprungstext wiederzuge-

ben bei gleichzeitiger Verständlichkeit der Übertragung ins Deutsche. Dabei mussten manchmal Kompromisse gefunden werden, die vielleicht nicht immer beiden Ansprüchen gerecht werden konnten.

Zum Schluss möchten sich die Herausgeberinnen bei allen Mitwirkenden und Unterstützern dieses Buchprojekts herzlich bedanken, insbesondere bei den Autorinnen und Autoren für die gute Zusammenarbeit, bei Kai-Otto Zimmermann für das aufmerksame Korrekturlesen und bei Christian Schön und Valerie Lange vom ibidem-Verlag für die Drucklegung dieses zweiten Bandes der Schriftenreihe der Forschungsstelle Carmen Sylva des Fürstlich Wiedischen Archivs.

Silvia Irina Zimmermann und Edda Binder-Iijima

Mannheim/ Göttingen/ Heidelberg, im Februar 2015